

# Von der Überflüssigkeit des Mannes

*Kulturflirt im Rathaus: Lachmuskeltraining bei Reflexionen des frisch dressierten Link-Michel*

Von Helga El-Kothany

**GÜGLINGEN** „Guten Abend, Güglingen, ich grüße die Massen! Was für ein Abend!“ Die Stimmung der „Massen“ im fast ausverkauften Güglinger Ratshöfle am Freitagabend ist schon vor der Vorstellung mit Aperitif oder ohne blendend. Man freut sich auf einen unterhaltensamen Abend mit dem schwäbischen Comedian Link-Michel – und wird keine Minute enttäuscht. Michael Klink alias Link-Michel, boshaft-schlagfertiger Wortakrobat mit Schiebermütze, schwäbisch deftig als „Schwertgösch“ titulierte, internationaler Weltstar im Dreieck Grabenstetten, Feldstetten, Donnstetten beginnt sein Programm „Frisch dressiert“ schon an der Rathausstür, begrüßt die Gäste dort mit Handschlag: „Ich bin der Dozent.“

Von der kleinen Bühne aus hat er sein Publikum im Blick, doziert, räsoniert, mono- und dialogisiert in ra-

santem Tempo, bezieht die Zuhörer mit Fragen ein und lässt sie an seinem Familienleben teilhaben: an Frau, drei Töchtern, Labrador Gsälz, Chihuahua Mandy und einer Katze. Viel zu sagen hat er bei diesem Frauenüberschuss eher nicht. „Zu Hause bin ich Amtsgericht. Wenn ich „nein“ sage, gehen sie, die Töchter zum Verfassungsgericht, und dort sitzt die Frau.“ Da holt man sich eben die vermisste Aufmerksamkeit mit Flascheneinwerfen zur Unzeit am Altglascontainer und nervt die Anwohner.

**Pointen** Ein Mikrofon braucht der Vollblutkomiker nicht. Er spricht laut, gestikuliert, überrascht mit Pointen im Minutentakt. Da muss man schon aufmerksam zuhören. Gott sei Dank lässt er dem Publikum immer wieder Zeit zum Lachen und Luftholen mit einem gut getimten, erstaunt fragenden „Häää?“. Jeder kriegt sein Fett weg: demente Vega-



Mit häufig ausgebreiteten Armen nimmt Link-Michel die kleine Bühne im Güglinger Rathausfoyer voll in Besitz.

Foto: Helga El-Kothany

ner, die beim Essen vergessen, dass sie vegan sind, Vollkornmuttis, Alpha-Kevins, Östro-Sportsfreunde, Feinripp-Hausgeburten oder Zeitschindermuttis auf Elternabenden.

Vertraute Alltagssituationen malt er mit einem gehörigen Schuss

Selbstironie, Sarkasmus und Wortwitz aus, lässt in seinen Sketchen nicht nur den Kumpel Manne, sondern auch das Rehkitz zu Wort kommen, das sich über Mountainbiker in Nike-Leuchtklamotten wundert, die sich aber vor Wölfen nicht fürch-

ten müssen, denn: „Das Auge isst mit.“ Er lästert über die Engländer am Strand, die die schwäbische Weisheit widerlegen, dass man aus einer Bratwurst keine Rote grillen kann, erklärt den Zusammenhang von Ob stallergie und Cellulitis, antwortet auf die Frage seiner Tochter, ob Gott nicht auch eine Frau sein kann: „Gott hat die Welt in sechs Tagen erschaffen, deine Mutter braucht dagegen ein Dreivierteljahr, um sich für Fliesen zu entscheiden.“ Also nein.

**Dekomanie** Viele Frauen im Publikum lachen laut auf, und die Männer nicken bestätigend mit dem Kopf, als Michel die typische Frauenkrankheit „Dekomanie“ anspricht. Und wenn selbst die Deko noch dekoriert wird, dann ist? „Weihnachten!“, rufen einige Frauen spontan. „Wenn ich auf dem Sofa einschlafe, wache ich mit einer Lichterkette um den Hals wieder auf.“